

Wittgensteiner Zeitung

Mit den zwei Gratis-Beilagen:

„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Kaasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 36.

Kaasphe, Samstag den 2. Mai 1896.

21. Jahrgang.

Holländische Colonien.

(Nachdruck verboten.)

W Kaasphe, 1. Mai 1896.

Die Zeiten bequemer und ertragreicher überseeischer Besitzungen sind vorbei für die europäischen Nationen, überall erfordern die Colonien die größten Opfer, größere Thatskraft als in früheren Jahren.

Spanien ringt eben verzweifelt um den letzten Rest alter Colonialherrlichkeit auf Cuba, England blickt mit Besorgniß auf die wachsenden Selbstständigkeitsgelüste seiner vielen Colonialkinder, Portugal erinnern nur noch mühselig erhaltene Ländersecken an die Zeiten früherer Seemacht und großartiger Handelsbeziehungen, Deutschland und Italien erleben ebenfalls wenig Freude an ihren Colonien und haben immer noch nicht die schmerzliche Periode des Lehrgeldes überwunden. Allenfalls sind die Bewohner überseeischer Besitzungen, welche sich zu einer gewissen Culturstufe aufgeschwungen haben, an der Arbeit, um die Bande mit dem Mutterlande oder dem herrschenden europäischen Volke möglichst zu lockern, und die sog. Wilden, deren Land man noch besetzen und cultiviren möchte, treten dem Europäer nicht mehr so harmlos gegenüber wie in jener guten, alten Zeit. Die Eiferjucht der Mächte und die Gewinnjucht europäischer Händler hat den farbigen Ureinwohnern begehrt Landstriche moderne Schutzaffen geliefert, welche sie leider rauh zu handhaben verstanden. Mit Schnüren bunter Glasperlen und alten Cylinderhüten lassen sich die biedereren Herren Eingeborenen kaum noch überweihen und der Schall der Donnerbüchse genügt nicht mehr, um ihre Haufen in wilde Flucht zu jagen. Wer mit ihnen Handel zu treiben wünscht, darf heute größere Kosten nicht scheuen und die europäische Macht, welche überseeisches Land besetzen und ausnützen will, muß sich auf jahrelange Mißerfolge und ansehnliche Opfer an Gut und Blut gefaßt machen.

Unter allen Colonialmächten erleben unstreitig die Holländer den wenigsten Verdruss an ihren überseeischen Besitzungen. Ungeachtet von der Eiferjucht europäischer Geschäftsmänner ziehen sie ihren Nutzen aus den gewaltigen Gebieten Hindostans und beherrschen dort zahlreiche Völkerschaften ununterbrochen seit etwa 250 Jahren. Man macht sich bei uns vielfach eine ungenügende Vorstellung von dem holländischen Colonialbesitz und einige vergleichende Angaben dürften deshalb hier wohl am Platze sein. Die zu Niederländisch-Indien gehörige Insel Sumatra ist so groß wie die beiden Königreiche Preußen und Bayern zusammen, ohne die vorliegenden kleineren Inseln, aus denen man ebenfalls noch ein, zwei preussische Provinzen formen könnte. Die Insel Java, die Perle der Sundainseln, hat bei einer Längenausdehnung, die ungefähr der Preußens entspricht, einen Flächeninhalt wie ganz Süddeutschland. Die Größe des holländischen

Theiles von Borneo wird etwa dem Sumatras, der von Celebes dem Java's gleich sein. Außer diesen großen Sundainseln besitzen die Holländer noch eine stattliche Anzahl kleinerer Inseln, von denen einige jedoch einen nicht geringeren Flächeninhalt haben als die Niederlande selbst. In Summa wird das den Holländern gehörige Theil Ostasiens etwa dreimal so groß wie das deutsche Reich sein. Dabei beherbergen die Inseln eine verhältnismäßig starke, kriegerische und durchaus nicht uncivilisirte Bevölkerung, die sich jedoch in eine große Anzahl von Stämmen und Nationen theilt.

Das Mutterland der Niederlande mit seinen 600 Quadratmeilen steht, wie gesagt, in gar keinem Verhältnisse zu dem Riesengebiete in Asien, trotzdem haben es die Holländer verstanden, diesen seit dem 17. Jahrhundert unter ihrer Herrschaft zu behalten. Der dauernde Erfolg dieser Colonialbestrebungen liegt in der Praxis der Niederländer begründet, welche sich Anfänger auf diesem Gebiete, z. B. wir Deutsche, mehr zum Muster nehmen dürften. Ihr System besteht, mit kurzen Worten gesagt, darin, den beherrschten Völkerschaften und deren Fürsten eine gewisse Freiheit bezüglich der inneren Verwaltung zu lassen und, statt mit Neuerungen nach vorgenommener Schablone an allen überlieferten Einrichtungen zu rütteln, die Sitten, Gebräuche und Culte der Eingeborenen streng zu respektiren, selbst dann, wenn sie einem Europäer als Unsitte erscheinen. Natürlich kommen in einem so ausgedehnten, durch Meeresstraßen vielfach getrennten Gebiete zuweilen Aufstände und kriegerische Verwicklungen vor, allein die ganze Geschichte der indischen Colonie hat noch keine allgemeine Erhebung zu verzeichnen, welche den Bestands der Holländer ernstlich in Frage gestellt hätte. Die gegenwärtigen heftigen Kämpfe mit den Achinesen, einem Stamm auf Sumatra, der schon seit Jahrzehnten den Holländern viel zu schaffen macht, sind ebenfalls nicht von demselben Standpunkte aus zu betrachten wie die Verwicklungen der Spanier auf Cuba, der Italiener am rothen Meere und der Engländer in Südafrika. Es sind das rein lokale Ausbrüche, die zu erstickten der holländischen Soldnertruppe wie immer so auch diesmal gelangen werden. A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— Berlin, 30. April. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß der Reichstag bei der Beratung des Gesetzesentwurfs betreffs der vierten Bataillone, welcher dem Bundesrathe bereits zugegangen ist, sich energisch nach dem Stand der Reform der Militärstrafprozeßordnung erkundigen wird. Zu der Meldung, daß General v. Hahnke auf Erkundigungen bei Reichstagsmitgliedern erfahren haben soll, daß es mit der Reform der Militärstrafprozeßordnung keine Eile habe, erzählt die „National-Zeitung“, daß der General solche Erkun-

digungen weder bei den Nationalliberalen noch im Centrum eingezogen hat. Nach der Lage der Parteiverhältnisse könnte er sich somit nur an die Konservativen gewandt haben.

— Krisengerüchte gehen seit einigen Tagen wieder einmal um. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe soll amtsmüde sein, zu seinem Nachfolger soll Graf Philipp Eulenburg oder Graf Waldersee ausersehen sein. Daß erste Meinungsverschiedenheiten, insbesondere in der Frage der Reform des Militärstrafprozesses unter den in Betracht kommenden Persönlichkeiten bestehen, dürfte richtig sein. In wie weit diese Meinungsverschiedenheiten sich etwa zugespitzt haben könnten, läßt sich heute wohl kaum noch ersehen. Die „Post“ glaubt auf Grund zuverlässiger Informationen mittheilen zu können, daß die Vorarbeiten für die Reform noch nicht abgeschlossen seien. Die „Nat. Ztg.“ schreibt: Vor einigen Tagen haben wir wiederholt ausgesprochen, daß Hofeinträge, welche der Politik der verantwortlichen Rathgeber des Kaisers entgegenwirkten, die Möglichkeit einer neuen Regierungskrise, insbesondere durch erfolgreichen Widerstand gegen die Reform des Militärstrafverfahrens, herbeigeführt habe. Wir haben Grund zu der Annahme, daß diese Verhältnisse sich nunmehr zu einer bestimmten Stellungnahme des preussischen Staatsministeriums zugespitzt haben, welche eine Entscheidung in nahe Aussicht stellt. Daß der Chef des Militärsabinetts v. Hahnke der einflussreichste Gegner der Reform des Militärstrafprozesses ist, dürfte zutreffen. Wie überhaupt die Stellung des Militärsabinetts wohl zu den Gegenständen der Meinungsverschiedenheiten gehört, welche in neuerer Zeit mit dem Reichskanzler und dem Staatsministerium entstanden sind; aber das Uebel dürfte allgemeiner Art sein. Fürst Hohenlohe hat, als der Konflikt mit dem Minister v. Koller entstand, bewiesen, daß er die Verantwortlichkeit für den Gang der politischen Angelegenheiten nicht zu tragen gewillt ist, wenn seine Rathschläge von anderer Seite durchkreuzt werden, es hat sich damals gezeigt, daß er im Staatsministerium Solidarität herzustellen gewußt. So sind die Vorbedingungen der Entscheidung deutlich erkennbar. — Die „Post“ sagt: Entschliesst sich der Kaiser im Sinne des Chefs des Militärsabinetts, so kann es nicht zweifelhaft sein, daß mit dem Rücktritt des Kriegsministers nicht bloß der des Fürsten Hohenlohe, sondern auch des Staatsministeriums in seiner Gesamtheit verbunden ist.

— Die Zuckersteuervorlage ist am Dienstag in der Kommission mit knapper Mehrheit angenommen worden, nachdem noch das Gesamtcontingent, wie in der 1. Lesung, auf 17 Millionen Doppelzentner festgesetzt worden war. Doch ist damit das Zustandekommen der Vorlage noch nicht gesichert, da das Centrum darauf besteht, daß eine staffelförmige Betriebssteuer eingeführt wird im Interesse der mittleren und kleineren Produzenten, während die Konservativen, als Vertreter der Großproduzenten des

Ans armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„In der kleinen Stadt D. Von der dortigen Polizeibehörde habe ich soeben Nachricht erhalten und es unterliegt keinem Zweifel mehr — die Gefuchte ist gefunden.“

Wassendorf hatte des Kommissärs Hand erfaßt und hielt sie fest. Die Freude wirkte so gewaltig auf ihn ein, daß ihm für einige Minuten die Worte fehlten.

„Haben Sie Dank für diese Nachricht!“ sprach er endlich. „Wie ist Christine dorthin gelangt? Wie haben Sie ihre Spur entdeckt?“

„Ich werde Ihnen Alles erzählen,“ entgegnete Trieb, sich allmählich erholend. „Durch den Diener des Geheimraths erfuhr ich, daß die Geheimrathin mit einer kleinen Gesellschaft zwei Tage vor Christines Flucht einen Ausflug nach einem wenige Stunden von hier entfernten Dorfe gemacht hatte, Christine hatte sie begleitet. In dem Dorfe hatte eine kleine wandernde Schauspieltruppe eine Vorstellung gegeben, welche die Gesellschaft in lustiger Laune befaßt hatte. Es war das erste Schauspiel gewesen, welches Christine gesehen, und mußte trotz der ärmlichen Darstellung auf ihre lebhafteste Phantasie einen tiefen Eindruck gemacht haben. Es stieg in mir der Gedanke auf, sollte sie zu dieser Schauspieltruppe geflohen sein, um sich ihr anzuschließen? Der Weg, den sie beim Verlassen der Stadt eingeschlagen, führte nach dem Dorfe. Ich schickte dorthin und ließ nachforschen. Wohl erhielt ich keine Aufklärung, ob Christine bei der Truppe angelangt sei, erfuhr aber

doch, daß diese sich nach D. gewandt habe, um dort für einige Zeit zu spielen. Ohne Säumen schrieb ich nun an die Polizei in D. und vor einer halben Stunde erhielt ich die gewünschte Nachricht: Christine ist dort, am Schauspielplatz zu werden.“

„Nein, nein, das darf nicht geschehen, denn sie würde dabei zu Grunde gehen!“ rief der Freiherr. „Herr Kommissär, wir reisen heute noch nach D. um sie zurückzuholen — nicht einen Tag länger darf sie in der Gesellschaft bleiben!“

„Ich kann Sie nicht begleiten, mein Dienst bindet mich,“ entgegnete Trieb.

„Dann reise ich allein,“ fuhr Wassendorf fort. „Das Neue hat Christine bethört, der falsche Glanz hat sie geblendet, sie hat für Wirklichkeit gehalten, was nur ein Schimmer war. Sie hatte keine Ahnung, daß diejenigen, welche auf den Brettern Könige darstellen, im Leben oft nicht mehr sind als Bettler, daß ihr Magen oft knurrt, während sie im goldschimmernden Gewande über die Bühne schreiten. Ich begreife, wie dies sie verlockt hat. — Vielleicht hat sie nur die Vergewissung zu der Truppe geführt,“ fügte er langamer hinzu.

„Sie ist erst kurze Zeit dort, noch werden Sie sie retten können,“ bemerkte Trieb.

„Ja, ich will sie retten. Ich kenne das Mädchen und weiß, wie viel in ihm schlummert, ich wollte es wecken und zur Entfaltung bringen, der Weg, den ich dazu gewählt hatte, war jedoch nicht der richtige. Sehen Sie, das ist die traurigste der menschlichen Schwächen, daß wir bei dem ehrlichsten Streben uns in den Mitteln oft vergeifen, dies rüttelt am stärksten an dem Vertrauen auf uns selbst!“

„Nein,“ lenkte der Kommissär beruhigend ein.

„Wissen Sie denn, daß der von Ihnen gewählte Weg der falsche war, kann nicht gerade dieser Schritt und die damit verbundene Enttäuschung auf das ganze Leben des Mädchens wohlthuend einwirken? Durch die Vernechtung eines Traumes gewinnen wir oft mehr als durch die Erfüllung, denn nur zu leicht schweift unsere Phantasie über die Grenze des Wirklichen und Möglichen hinaus und nur der kann sicher und glücklich durch das Leben schreiten, der mit beiden Füßen festgewurzelt in ihm steht.“

„Haben Sie Dank für diese Worte!“ rief Wassendorf, des Kommissärs Hand schüttelnd. „Heute kann ich nicht abtragen, was ich Ihnen schulde, ich vermag es nicht einmal zu sagen, allein ich werde es nicht vergessen!“

Der Kommissär entfernte sich. Ohne Säumen packte der Freiherr seine Sachen, um sich nach D. zu begeben, jede Stunde Zögerung erschien ihm als eine verlorene. Einige Stunden fuhr er auf der Eisenbahn, dann nahm er Extrapost um nach dem noch einige Meilen entfernten D. zu fahren.

Es that ihm wohl, als er endlich in dem Wagen saß und allein dahin fuhr, als er die fremden Gesichter und Gestalten, welche ihn auf der Eisenbahn umgeben hatten, nicht mehr sah. Ungeachtet konnte er sich seinen Gedanken jezt hingeben. Wie wirkt Du sie finden? Wird sie Dir willig folgen, wenn Du sie zurückführen willst? Diese Fragen drängten sich ihm auf. Und wenn sie nun von dem Leben, dessen betäubendes Gift schon so Manchen festgehalten, nicht lassen wollte — hatte er ein Recht, sie zu zwingen?

„Nein, sie wird Dir folgen, wenn Du ihr die gefährlichen Klippen dieses Berufes zeigst,“ rief es in ihm. „Sie hatte volles Vertrauen zu dir und wird es

Oftens, von einer Betriebssteuer durchaus nichts wissen wollen.

— Vorausichtlich wird das Abgeordnetenhaus sich von Gimmelfahrt bis Pfingsten vertagen, um den Kommissionen Gelegenheit zu geben, alles Material möglichst schnell durchzuberathen. Es würde dann nach Pfingsten wahrscheinlich eine etwa zweiwöchige Tagung notwendig werden, um alle Vorlagen u. s. w. zu erledigen, so daß der Schluß der Session mit der Mitte des Monats Juni zusammenfallen würde.

— Rasch entschieden haben die Budgetkommission und die Handelskammerkommission des Abgeordnetenhauses. Die erstere hat die Kreditvorlage (einschließlich der Kornhäuser) bereits angenommen, die letztere dagegen den grundlegenden § 1 des Handelskammergesetzes mit 14 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Diese Vorlage kann damit als gefallen betrachtet werden, wenn auch eine Unterkommision mit der Bearbeitung der Bestimmungen betraut wurde, die vielleicht noch als Grundlage zu einer Novelle zum bestehenden Handelskammergesetze dienen können.

— Unter den Allerhöchsten Gnadenlaß vom 18. Januar d. J. sind gefallen: Strafurtheile wegen Vergehen 36,938, Strafurtheile wegen Uebertretungen 22,755, zusammen 59,693 Strafurtheile; Strafbefehle wegen Vergehen 8924, Strafbefehle wegen Uebertretungen 17,143, zusammen 26,067 Strafbefehle. Hinsichtlich der Strafen und der rückständigen Kosten sind begnadigt worden: in Vergehenssachen 53,255, wegen Uebertretungssachen 58,056 Personen. Endlich sind 43,400 Verurtheilten lediglich die Kosten des Verfahrens ganz oder theilweise erlassen worden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Das Abgeordnetenhaus hat Artikel 2 der Wahlgesetz-Vorlage (indirekte Wahlen) mit geringer Mehrheit angenommen; somit ist der erste Theil der Wahlreform-Vorlage in zweiter Lesung in der Einzelberatung angenommen. — Die Judenliberalen und ihre Presse haben sich von dem Schrecken, welchen die Andienz Kuegers beim Kaiser ihnen eingejagt hat, noch nicht erholt. Sie sehen außerordentlich „schwarz“ in die Zukunft und sagen alles mögliche Unheil für Oesterreich voraus. Möchte dieses „Unheil“ nur recht bald eintreten! Land und Volk könnten nur gut dabei „fahren“. — Die Neuwahl des Bürgermeisters wurde für den 6. Mai anberaumt.

Frankreich.

Paris, 28. April. Der innere Kampf in Frankreich ist mit dem Rücktritt des Ministeriums Bourgeois keineswegs abgeschlossen; es ist gar nicht mehr zu verkennen, daß ernstere Gefahren im Hintergrunde schweben. Die nun einmal aufgeworfene Frage der Verfassungsreform wird so bald nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden, und wenn es dem radikalen Ansturm gelingt, die Befestigung des Senats durchzuführen, so wird die radikal-socialistische Richtung um so kühner in ihren weiteren Zielen sein. Es ist nicht unmöglich, daß der gegenwärtige Präsident der Republik Faure der augenblicklichen Lage zum Opfer fällt. Das gemäßigte Kabinett Méline dürfte eine so schwierige Stellung haben, daß eine Auflösung der Kammer notwendig wird.

Paris, 29. April. Das Kabinett Méline ist nunmehr in nachstehender Weise gebildet: Méline übernimmt Vorfiz und Ackerbau, Darlan Justiz, Hanotaux A. feres, Barthou Inneres, Cochery Finanzen, General Billot Krieg, Admiral Besnard Marine, Rambaud (Senator, radikal) Unterricht, Lebou Kolonien, Boucher Handel, Turle (radikal) öffentliche Arbeiten. Das neue Ministerium wird in seiner Programmrede erklären, daß es in seiner Politik nur das unmittelbar Ausführbare verfolgen werde. Sein Ziel sei, die Eintracht zwischen den republikanischen Parteigruppen wiederherzustellen, und um dies zu erreichen, werde es Alles beseitigen, was Anlaß zu einer Trennung bieten könnte. Das Kabinett wird die Beamten zur Treue

noch haben. Mag sie in dem Hause deiner Schwester noch so trübe Erfahrungen gemacht haben, sie muß wissen, daß dies dein Wille nicht war!

Ungebuldig trieb er den Kutscher zu größerer Eile an.

„Ich werde das Trinkgeld verdoppeln und verdreifachen!“ fügte er hinzu. „Jede Stunde hat für mich den größten Werth.“

Der Kutscher schonte die Pferde nicht, dennoch war der Abend bereits hereingebrochen, als sie in D. anlangten.

In dem Gasthose, in welchem er abstieg, fragte er den Wirth sofort, wo die Schauspieltruppe spiele. Er hätte nicht nöthig gehabt zu fragen, denn über den Hof herüber aus dem Hintergebäude tönten schrille Musikstöße, welche ihm sofort verriethen, daß dort die Bühne aufgeschlagen war und die Vorstellung bereits begonnen hatte.

Der Gedanke, der, nach welcher er sich so sehr gesehnt hatte, so nahe zu sein, machte ihn leise erzittern. Er wollte sofort über den Hof nach dem Hintergebäude eilen, allein er fühlte, daß er nicht die Kraft dazu besaß. Ermüdet, abgespannt von der Reise und der Aufregung, würde er in diesem Zustande es ertragen können, wenn er sie mit buntem Schimmer angethan auf der Bühne sah?

Er ließ sich ein Zimmer geben und Wein bringen, hastig trank er mehrere Glas und sie belebten ihn. Die schrillen Töne, welche selbst in sein Zimmer drangen, schienen ihn zu rufen und gleichsam zurückzudrängen. Wie trauf er Christine?

Endlich raffte er sich zusammen und eilte die Treppe hinab und über den Hof. Die spärliche Beleuchtung verberg ihn fast. Er wollte in die offene Thüre des Hintergebäudes treten und fuhr zurück, als er mehrere Menschen in ihr erblickte. Nicht unter die Zuschauer wollte er sich mischen, sondern nur sie, die Entflohenen suchen.

Endlich gelangte er an eine Nebenthüre und tappte

und Hingebung ermahnen und die Durchführung der Arbeiterschutzgebung mit Eifer betreiben. Es wird mit aller Kraft bemüht sein, die Reform des Erbrechts, sowie diejenige der Getränkesteuer zum Abschluß zu bringen. Unter den Entwürfen, deren Prüfung es sich besonders eingehend widmen wird, werden die Reform der direkten Steuern und die Reform der Kolonialarmee genannt. Das Ministerium wird erklären, daß es eine Einkommensteuer für wünschenswerth hält, und, was die Kolonialarmee betrifft, so wird es die Cavaignacische Vorlage zurückweisen und beantragen, die Kolonialtruppen dem Marineministerium zu unterstellen. Die Programmrede wird keine Anspielung auf eine Verfassungsrevision erhalten: sollte die Regierung jedoch über diesen Punkt interpellirt werden, so wird sie erklären, daß sie eine Verfassungsdurchsicht ablehne. Die Programmrede wird einen Passus über die auswärtige Politik, insbesondere über das Bündniß mit Rußland, enthalten und wird ferner den Wunsch zum Ausdruck bringen, die Eintracht zwischen den öffentlichen Gewalten aufrecht zu erhalten.

Italien.

Rom, 28. April. Heute ist das Parlament wieder zusammengetreten. In der Deputirtenkammer theilte der Präsident mit, daß das Ministerium vier Grünbücher über Afrika eingebracht habe. Ministerpräsident di Rudini bringt mehrere Gesetzesvorlagen ein, darunter die über die Reformen in Sizilien. Sie wird an einen besonderen Ausschuß verwiesen. Hierauf beginnt die Begründung von Anfragen über die innere Politik. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Auf Wunsch der Regierung wird die Erörterung der auf Afrika bezüglichen Anfragen und Anträge bis Dienstag 5. Mai verschoben, damit die Abgeordneten vorher volle Kenntniß vom Inhalt der Grünbücher nehmen können.

Großbritannien.

London, 28. April. In Pretoria (Transvaal) wurden heute die fünf Häupter der Johannesburg Verchwörung (die den Jameson'schen Einfall zur Folge hatte) zum Tode verurtheilt. Die Nachricht verbreitete sich in der Stadt vom Unterhause aus wie ein Lauffeuer und erregte allgemeine Bestürzung.

Afrika.

Ueber Kämpfe der südwest-afrikanischen Schutztruppe mit Eingeborenen wird berichtet: Am 5. April haben starke Haufen von Rhanas-Hottentotten im Verein mit Damaras und Nibodemus Kanimema den Hauptmann Erstorf und 50 Reiter bei Gobabis (ungefähr 200 Km. östlich von Windhoek) zweimal angegriffen. Beide Angriffe wurden, nachdem es bis zum Handgemenge gekommen war, siegreich abgeschlagen. Die Rebellen waren modern bewaffnet. Auf unserer Seite sind gefallen, Lieutenant Lampe, Fabrikbesitzer Schmidt, Sergeant Bannach und die Reiter Fendges, Exner, Labwig, Edwisch und Ludwig. Schwer verwundet sind Sergeant Fischer und Rusat. Die Rebellen haben 46 Mann verloren, darunter ihren Kapitän Lambert.

Kurze Mittheilungen.

— Sterzhausen, 27. April. Nach einer von der königlichen Eisenbahnbetriebs-Inspektion zugehenden Mittheilung, werden die Vorarbeiten zur Verlegung des Bahnhofs aus dem Dorfe Sterzhausen im Laufe dieser Woche stattfinden.

— Arnberg, 27. April. Die erste diesjährige Schwurgerichts-Sitzungsperiode hiersehl beginnt am Montag 8. Juni.

— Aus dem Anjreber, 24. April. Beim Landgericht in Eisen ist in kurzer Zeit über nicht weniger als 85 Ehegeschindungen verhandelt worden. Die Ursache dieser beklagenswerthen Erscheinung ist nicht allein darin zu suchen, daß viele Ehen in der leichtsinnigsten Weise geschlossen werden, sondern auch in dem leidigen Kostgängerwesen, welchem das Glück so mancher Familie zum Opfer fällt.

— Bochum, 29. April. Auf Fache Dannenbaum, Schacht 1, wurden Freitag Nachmittag durch Bruch einer Strecke fünf Bergleute verschüttet. Die sofort ausgeführten Rettungsarbeiten hatten

über einen halb dunklen Korridor hin. Deutlich vernahm er die Stimmen der Schauspieler auf der Bühne, nur eine dünne Wand konnte ihn von denselben trennen. Wie gebannt blieb er stehen. Was kümmerten ihn all' die Schauspieler und ihre Worte, er lauschte nur, ob er Christinens Stimme nicht vernähme.

Da drangen aus einem Nebenraume Stimmen an sein Ohr, die eines Mannes und einer Frau. Sie schienen mit einander zu streiten. „Zurück — zurück!“ rief die Frau mit halb gedämpftem und halb ängstlichem Aulse. War das nicht Christinens Stimme?

„Haha! Du mußt Dich darin fügen, was an der Bühne Sitte ist!“ lachte der Mann. „Sei keine Thörin, das Leben ist nur schön, wenn man es genießt!“ Noch einmal ertönte der angstvolle Ruf: „Zurück! Hilfe!“

Der Freiherr sprang auf die nächste Thür zu und riß sie auf. In dem halbdunklen Raume sah er eine Frauen-gestalt mit einem Manne ringen, der sie umfaßt hielt — es war Christine.

Alles vergehend, stürzte er auf den Verwegenen zu, erfaßte ihn an der Schulter und riß ihn so heftig zurück, daß derselbe gegen die Wand taumelte. Sich zusammenraffend wollte der Ueberraschte auf den Freiherrn eindringen, die große kräftige Gestalt desselben, das leuchtende Auge schreckte ihn jedoch zurück und gewandt entließ er durch die Thüre.

Einen flüchtigen Augenblick lang stand Christine regungslos da, die Augen starr auf den Freiherrn gerichtet. War es nur ein Traumbild, welches vor ihr aufgestiegen? War ihr Ketter wirklich der Mann, an den sie so oft gedacht? Da sah sie, wie er ihr die Arme entgegenstreckte, und aufathmend, Alles vergehend, eilte sie mit leisem Aufschrei auf ihn zu und warf sich an die Brust ihres Retters.

„Christine! Christine!“ sprach Bassendorf, indem er mit zitternder Hand über des Mädchens Haar hinstrich. Sie war es, an ihren großen dunklen Augen hatte

guten Erfolg: nach acht Stunden angestrengtester Arbeit konnte man die Verunglückten aus ihrer gefährlichen Lage befreien.

— In dem Schacht „Kaiserstuhl“ explodirte, wie ein Telegramm aus Dortmund meldet, Donnerstagfrüh infolge von Luftkompression ein Kessel und slog durch das Dach des vierstöckigen Maschinenhauses. Ein Maschinist wurde getödtet; einige Arbeiter wurden verwundet.

— Warstein, 29. April. Die Westfälische Landesbahn-Gesellschaft wird demnächst die Vermessung der Strecke Warstein-Meschede-Finnetrop mit einer Abzweigung von Bremen nach Fredeburg vornehmen lassen, nachdem sich die theilhaftigen Kreise zur Uebernahme der Vermessungskosten bereit erklärt haben.

— Eiberfeld, 27. April. Eine der beiden Wupperstädte dürfte demnächst eine Garnison erhalten; wie die neuesten Nachrichten wissen wollen, wäre bereits zu Gunsten Eiberfelds entschieden.

— Berlin, 29. April. Professor Dr. Heinrich v. Treitschke ist gestern Morgen 6½ Uhr einer Nierenkrankheit, die ihn seit längerer Zeit befallen hatte, erlegen. Er war 61 Jahre alt. In den letzten Wochen hatte sich sein Zustand wesentlich verschlimmert; er konnte nur noch wenige Freunde empfangen, und die Absicht, nach Gms zur Kur sich zu begeben, konnte nicht mehr ausgeführt werden. Vorgefien fühlte er sich noch so wohl, daß er eine Spazierfahrt unternehmen konnte. Gestern Morgen ist er im Beisein seiner beiden Töchter, die ihn treu gepflegt haben, und des behandelnden Arztes Sanitätsrath Dr. Schmidtlein sanft entschlafen.

— Die überseeische Auswanderung aus Deutschland über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam umfaßt im März d. J. 3120 Personen gegen 3036 im März v. J. Außer den deutschen Auswanderern wurden noch über deutsche Häfen 10859 Angehörige fremder Staaten befördert, darunter 6832 über Bremen, 3988 über Hamburg und 39 über Stettin.

— Offenburg, 27. April. Der Sparkassenrechner Baur wurde wegen Unterschlagung von ungefähr 500 000 M. vom Schwurgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Aus Bayern, 29. April. Eine Papierfabrik im bayrischen Walde lieferte vor einigen Tagen vor eigens dazu geladenen Zeugen eine Probe industrieller Frigileit, indem früh morgens im nahen Walde Bäume gefällt, nach zwei Stunden die daraus gefertigten Papiermassen und nach insgesamt 2 Stunden 25 Minuten die aus diesem Papier hergestellten Zeitungen vorgezeigt wurden.

— Würzburg, 27. April. Das Militärgericht verurtheilte die Soldaten des 11. Infanterie-Regiments Straller, Kurz, Knorr und Kuchlein zu 5 Jahren Zuchthaus bzw. 9 Monaten, 2 Jahren 7 Monaten Gefängniß. Sie hatten den ihnen verhafteten Soldaten Hilt Nachts in der Kaserne in Regensburg im Bett überfallen, in Bettdecken eingewickelt und mit einer Klopfflechte und dem Fuße einer Gewehrband dertat zugerichtet, daß er nach acht Tagen starb.

— Zees, 30. April. Durch eine Explosion in einer Kohlen-grube in Miesfeld sind etwa 100 Menschen verschüttet worden; Einzelheiten fehlen noch.

— Rom, 27. April. Zu Paterno in Sizilien ist ein Bauern-Aufstand ausgebrochen. Eine Anzahl Soldaten und Polizisten wurde durch Steinwürfe verwundet. Die Menge brannte das Zollhaus nieder. Truppen sind dahin abgeschickt worden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* Laasphe. (Sonderrückfahrkarten nach Berlin.) Vom 1. Mai d. J. ab werden zum Besuche der Generalausstellung bis zum Schluß derselben, an jedem Dienstag und Freitag von allen Stationen Sonderrückfahrkarten nach Berlin ausgegeben. Die Gültigkeitsdauer derselben beträgt 10 Tage, auch werden 25 kg Freigezack gewährt. Der Preis ist von Laasphe nach Berlin und zurück a) für alle Züge gültig: II. Kl. 33 M. 90 Pf., III. Kl. 23,60; b) für Personenzüge gültig: II. Kl. 30 M. 70 Pf., III. Kl. 20,50 M. Durch Einführung dieser billigen Fahrpreise ist es Vielen ermöglicht, die Ausstellung besuchen zu können.

Verlebung. Eine alte Keilerei entstand hier am verfloffenen Mittwoch unter den Leuten, welche der Controlversammlung beigezogen hatten. Einem derselben wurde ein Bein dertat entzwei geschlagen, daß er sofort in das Krankenhaus getragen werden mußte, während ein anderer am Kopf ganz jämmerlich zugerichtet wurde.

Zinse b. Erndtebrück. Der Herr Regierungs- und Schulrath in Begleitung des Herrn Landrath von Gersdorff beehrten am verfloffenen Montag unsern Ort mit ihrem Besuch. Dem Vernehmen nach handelte es sich um eine Prüfung der hiesigen Schulverhältnisse und den in Aussicht stehenden Schulhaus-Neubau.

er sie sofort erkannt und doch schien sie eine Andere geworden zu sein, es war als ob sie größer geworden, als ob sie erst jetzt zur vollen Jungfrau erblüht wäre.

Ein beseligendes Gefühl durchzuckte den ergrauenden Mann, als er das Herz des jungen Mädchens schnell, heftig an seiner Brust pochen fühlte, es war ihm, als ob mit einem Male eine lange Reihe Jahre in seinem Leben ausgelöscht sei, als ob Jugendfrische seine Wangen wieder röthe.

„Endlich habe ich Dich wieder!“ sprach er. „Ich habe Dich gesucht seit Tagen mit unsagbarer Angst.“ Christine weinte an seiner Brust. Das Gefühl, von dem sie bedrängenden Manne befreit zu sein, und den wieder zu sehen, dem sie so fest vertraute, wirkte so mächtig auf sie ein, daß sie nur durch Thränen ihrer beengten Brust Luft verschaffen konnte.

„Sei ruhig, Christine,“ bat der Freiherr. „Ich werde Dich gegen Jeden schützen — mit mir kehrt Du zurück!“

Plötzlich richtete Christine sich in die Höhe, trat wie erschreckt einen Schritt zurück und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen.

Erstaunt blickte Bassendorf sie an.

„Was hast Du?“ fragte er und wollte an sie heran-treten.

„Nein — nein!“ rief sie, und streckte abwehrend die Hand aus.

„Du willst hier bleiben?“ Verneinend schüttelte das Mädchen mit dem Kopfe. „Dann komm und folge mir; ich werde Dich schützen und für Dich sorgen.“

„Nie — nie!“ stieß das Mädchen geängstigt hervor. „Christine, weshalb nicht?“ fragte Bassendorf be-troffen.

Die Gefragte schwieg.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

W. Neuerung im Eisenbahnverkehr. Nach einer in den Bahnhöfen ausstehenden Bekanntmachung vom 15. April 1896, ist es Inhabern von einfachen Fahrkarten, Rückfahrkarten, festen Rundreisekarten, Sommerfahrkarten u. gestattete, die Reise auch von einer Zwischenstation aus anzutreten, wenn die Fahrkarte durch Vermittelung der Fahrkartenausgabestelle der Zwischenstation von der Ausgabestation bezogen wird. Die Fahrkarte gilt alsdann zur Reise von der Zwischenstation bis zur Zielstation und zurück bis zu der betreffenden Ausgabestation (nicht dagegen zur Rückfahrt von der Ausgabestation nach der Zwischenstation). Die Bestellung einer solchen Fahrkarte seitens des Reisenden bei der Fahrkartenausgabestelle der Zwischenstation muß rechtzeitig erfolgen. Auch kann Gepäck auf derartige Fahrkarten von der Zwischenstation aus abgefertigt werden. Auf Sonntagsrückfahrkarten findet diese Bestimmung keine Anwendung. Diese Neuerung ermöglicht es manchem Reisenden, sich statt einer einfachen, einer Rückfahrkarte zu bedienen. In vielen Fällen kommt es vor, daß die Rückfahrkarte nach einer bestimmten Station nur 3 Tage Gültigkeit hat, weil es z. B. nur 195 km sind. Sieht man voraus, daß man in diesen 3 Tagen nicht fertig wird und sich den Vortheil einer Rückfahrkarte nicht entgehen lassen will, so läßt man eine solche bei der nur um 6 km entfernten Nachbarsstation bestellen, welche dann statt 3, vier Tage Gültigkeit hat. Bekanntlich haben Rückfahrkarten bis zu 200 km Entfernung nur 3, über 200 km Entfernung 4 Tage Gültigkeit.

Siegen, 29. April. Ein trauriger Unglücksfall, dem das Leben eines Kindes zum Opfer fiel, hat sich gestern in unserer Vorstadt Siegen ereignet. Die Siegen-Ruhr-Fg. erzählt darüber von gut unterrichteter Seite folgendes: Der Wirth und Rausch Hr. Vich hat ein kränkliches Kind, für das er eine seiner Tanten erziehen wollte; die eben auf der Erde befindlichen Tanten ihm nicht geeignet, und so wartete er, das gespannte Floßbrettchen unter Arm, auf eine vom Tantenbette aus niedergebende. In diesem Moment geht die fünfjährige Auguste Sid. Tochter des Wirths Hr. Vich, auf dem Weg draußen vorüber. Da entläßt sich durch einen Zufall die Schutzwaage, das Kind greift mit einer Hand nach der Brust, der unglückliche Schützling hinzu, fängt es in seinen Armen auf und trägt es in seine Wohnung, wo man die Kleidung entfernt und eine kleine Wunde in der Herzgegend entdeckt, aus der einige Blutstropfen sickern. Das Kind verfaßt sich während dessen schon, sich trägt es zu den nahe wohnenden Eltern, flücht hinweg zum nächstwohnenden Arzte — das junge Leben entgeht während der nächsten Minuten an innerer Verblutung. Wer möchte die Verzweiflung der Eltern zu schildern versuchen! — Möge der traurige Fall eine erneute Warnung sein, mit Schutzwaagen vorsichtig umzugehen. Das Schicksal zwischen bewohnten Gebäuden ist zwar unter Strafe gestellt, in den wenigsten Fällen aber erhält die Polizeibehörde Kenntniz von dem Unfug. Ihm kann am besten gesteuert werden, wenn das Publikum Leben, der unter Aufsehrhaltung der feinen Mittheilungen drohenden Gefahr, sich mit solchen gefährlichen Spielereien, wie Späßen, Taubenschießen u. abgiebt, rüchloslos der Behörde bezieht.

Aus Westfalen, 30. April. Der Köln. Volksztg. wird zur Eisenbahnfrage geschrieben: „Vor einigen Jahrzehnten beabsichtigte der verstorbenen Herr Stronsberg, auf kürzestem Wege eine Eisenbahn von Warburg nach Bremen herzustellen. Im Laufe der Jahre ist diese Linie bis auf folgende Zwischenstationen ausgebaut worden: Brackwede-Paderborn, die jetzt dem Bandtage zugegangen ist, Paderborn-Brilon, die jetzt in Angriff genommen wird, und Olberg-Frankenberg, die schon lange geplant wurde. Letztere Strecke wird den am meisten abgeschlossenen Theil des Siderlandes von Norden nach Süden durchschneiden. Leider aber sind die Hoffnungen, daß diese Eisenbahn in die diesjährige Vorlage kommen würde, wieder vergeblich gewesen. Die Grundentscheidungsfrage ist durch die betreffenden Kreise und Gemeinde erledigt worden. Auch haben die Orte Winterberg und Medebach sich außerdem noch verpflichtet, je 50 000 Mk. unversinklichen Zuschuß zu leisten. Die genannten Orte sind auch Willens, nöthigenfalls die Zuschüsse noch zu erhöhen. Winterberg, welches ein großes Gemeindevermögen große Waldungen und langjährige Ueberflüsse aus einer Sportasse besitzt, hätte wohl gut daran gethan, von vornherein 100 000 Mk. zu bewilligen. Solche Zuschüsse, auch wenn sie nur einen kleinen Theil des Baukapitals betragen, befinden den bestimmten Wunsch der Bevölkerung, eine Eisenbahn zu erhalten, werden als Zeichen der ökonomischen Entwicklungsfähigkeit angesehen, und wirken einbringender als bloße Klagen über den Mangel an Eisenbahnen. Wo eine Strecke nicht irgend welche Ertragsfähigkeit verspricht, baut der Staat keine Bahn. Die dringende Nothwendigkeit der Bahn Olberg-Frankenberg ist an dieser Stelle schon oftmals dargelegt worden. Nur ein Punkt ist noch hervorzuheben. Im Laufe der Zeit wurden viele Grundstücke allmählich mit Tannen aufgeforstet. Die Menge der veranbaubaren Holzgründe wird von Jahr zu Jahr größer. Der Nachtheil, der im Unterfische des Preises zwischen Schaussee- und Eisenbahntrakt liegt, wird dementsprechend auch größer.“

Wiesbaden (Westerrwald), 24. April. Nach dreitägiger Verhandlung vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Wiesbaden wurde das Urtheil gefällt über die Arbeiterstreik am 10. November v. J. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Im Herbst vor. Jahres siedelten eine Anzahl Glasarbeiter nach Wiesbaden über und nahmen Wohnungen in der bei der Glasfabrik gelegenen Colonie. Bei Gelegenheit einer Tanzmusik in Wiesbaden erschienen auch die Glasarbeiter auf dem Tanzsaal. Es entstand zwischen diesen und den Bürgern von Wiesbaden Streit, welcher bald zu einer wüthigen Schlägerei ausartete. Es wurde geworfen, geschossen, mit Äxten geschlagen u. s. w. Mehrere Personen wurden schwer verletzt. Die Polizeimacht erwies sich als machtlos gegen die aufgelegte Menge. Erst die von Montabaur hinzugerufenen Gendarmen konnten, nachdem sie verschiedene Male von ihrer Waffe Gebrauch gemacht hatte, nach Mitternacht die Kämpfenden auseinanderreiben. Das Urtheil lautete bei 7 Bürgern aus Wiesbaden auf Gefängnißstrafe von 3 Monaten bis 1 Jahr 6 Monaten. Fünf Bürgern wurden freigesprochen. Bei zweien steht noch eine weitere Verhandlung bevor.

Guntershausen, 27. April. Der bereits in voriger Nr. gemeldete Zugunfall, der sich am Sonnabend Abend auf dem hiesigen Bahnhof ereignete, betraf den am 4 Uhr 40 Minuten von Kassel nach Warburg-Gießen-Frankfurt abgefahrenen Personenzug Nr. 4. Derselbe führte 14 Wagen mit sich und zwar je zwei vierer Klasse, da er in der Regel von vielen Händlern benutzt zu werden pflegt. So war er auch wieder an diesem Tage stark besetzt. Als der Bahnhof Guntershausen erreicht war, ließ der Lokomotivführer der Jastruktion gemäß den Zug langsam einfahren, und der größte Theil hatte bereits die Einfahrtsschleife des zweiten Geleises passiert, als plötzlich die drei letzten Wagen vierer Klasse ins Wanken geriethen und entgleisten. Als dies der diensttuende Stationsbeamte bemerkte hatte, gab er dem Lokomotivführer das sofortige Haltezeichen, doch dauerte es immerhin noch einige Augenblicke, bis der Zug zum Stehen kam. Inzwischen war jedoch der letzte Wagen umgekippt, auf die rechte Seite gefallen und sprunghaft noch circa 50 Schritte, hin- und hergeworfen, mit fortgeschleift worden. Durch das Springen und Schleifen des Waggons gerade auf dem vor dem Bahnhof befindlichen Viadukt entstand ein donnerähnliches Geräusch und Gepolter, in welches sich die erschütternden Schreie der Gefährdeten und zum Theil verwundeten Passagiere mischten, die zu einem Kanäel zusammengeballt im letzten Waggon durch einander gestülpt wurden — es waren ca. 60-70 Personen. Das Chaos wurde noch vermehrt durch die ihres Inhalts entleerten Traglasten, Körbe und Kisten; Butter, Eier, Fleisch, Gemüse u. bildeten ein buntes Gemischel. Als der Zug nun stand troffen die Insassen des umgekippten Waggons, der ein Durchgangswaggon, einzeln zu den beiden entgegengesetzten Seiten heraus, und nun ließ sich erst die Schwere des Unglücks übersehen. Ein Mann, der 20 Jahre alte Weibchen Gertrud aus dem Dorfe Wege bei Gudensberg, der einzige Sohn und Enkel seiner Mutter, einer armen Witwe, wurde als größtenteils verstümmelte Leiche unter dem Waggon hervorgezogen; sein Körper war ganz platt gedrückt, Arme und Beine mehrmals gebrochen. Zu den Verletzten gehören acht schwere, von diesen hat am meisten gelitten der Weibchen Gertrud Schmidt aus Wege, ein schon bejahrter, verheirateter Mann, ihm waren zwei Rippen gebrochen. Drei der Schwerverletzten sind in der Sonntagsnacht noch gestorben. Die Zahl der leichter Verwundeten betrug zwanzig, jedoch kommt noch eine Anzahl, die leichte Abschnürungen, Kontusionen u. erlitten hat.

Als ein glücklicher Zufall kann es bezeichnet werden, daß auf dem Bahnhof ein Arzt in der Person des Dr. Wittich aus Gudenshausen anwesend war. Die Ursache des Unfalls ist darin zu suchen, daß der diensthabende Weichensteller die Weiche zu frühzeitig und zwar vor schriftswidrig unter dem letzten Waggon umzulegen versucht hat, um eine beabsichtigte Rangirbewegung schneller zu ermöglichen. Er wurde vorläufig vom Dienste entfernt.

Bentheim, 28. April. (Eigenthümlicher Todesfall.) In der Nähe des Dorfes Liefen kam ein eigenthümlicher Todesfall vor. Das 14jährige Mädchen eines Arbeiters war von ihrer Mutter beauftragt, in der nahe gelegenen Waldung etwas trockenes Holz zu sammeln. Zu diesem Zwecke hatte das junge Mädchen, welches sich in Begleitung eines etwa 8jährigen Knaben befand, ein scharfes Rückenmesser mitgenommen und löse in die Tasche gesteckt. Im Walde angekommen, kniete sich das Mädchen heftig, um trockene Reiser aufzusuchen, wobei das Messer tief in die Weichtheile des Bauches drang. Der Knabe suchte nach Hilfe. Als er schließlich die Mutter holte und diese, von entsetzlicher Angst getrieben, nach der Unglücksstelle eilte, fand sie ihre Tochter todt im Walde liegen. Das Mädchen war innerhalb weniger Minuten an einer Verblutung gestorben.

Unterstützungen aus dem Allerhöchsten Dispositions-fonds, welche diejenigen Veteranen erhalten, die an den Feldzügen von 1864, 1866, 1870/71 ehrenvollen Theil genommen und sich wegen gänzlicher dauernden Erwerbsunfähigkeit in unterstützungsbedürftiger Lage befinden, werden nunmehr zur Auszahlung gelangen. Die Unterstützung beträgt jährlich 120 Mark und wird vom 1. April 1896 ab ausbezahlt. Für den Reg.-Bez. Arnberg ist zu diesem Zwecke die Summe von 42 720 Mark zur Verfügung gestellt, welcher 356 hilfsbedürftige Veteranen gegenüberstehen. Die Zahl der Hilfsbedürftigen ist demnach eine große, jedoch viele Personen auf die Annahmerliste gesetzt werden mußten und erst später in den Besitz der Rente kommen können. Für das königreich Preußen einschließlich Großherzogthum Rauenburg ist ein Betrag von 1 147 560 ausgezahlt.

Limburg a. d. Lahn, 28. April. Wie der „Marktpreis“ gemacht wird, schildert folgendermaßen die Wiesb. Presse: Man sehe sich einmal einen Markt an und verfolge z. B. in Limburg, wie der Marktpreis für Getreide entsteht. In langen Reihen sind die Wagen der Bauern aufgestellt; geöffnet stehen die Kornräde da und ihre Besitzer dehnen mit der einen Hand nach der einen Seite im Herzen, daß die Frucht ihrer schweren, faulen Arbeit sich wenigstens einigermaßen bezahlt machen möge. Aber sie haben ihre Rechnung ohne die Aufkäufer gemacht, welche abwechselnd von Sack zu Sack, von Bauer zu Bauer gehen, das Korn prüfend durch die Hand gleiten lassen und immer wieder erklären, sie könnten sich noch nicht auf einen Handel einlassen, denn der Marktpreis sei noch nicht gemacht. Endlich kommen die Händler zu einem Bauern, dessen Korn unrein und minderwertig ist. Wieder wird von den Händlern gepöbeln, und ein verständnisvolles Nicken geht über ihre Lippen, denn mit diesem Bauern läßt sich endlich der Marktpreis feststellen, weil er seinen Schund natürlich zu einem Schundpreis todzuschlagen bereit ist. Dieser Schundpreis ist der sogenannte „Marktpreis“, der mit Windeseile auf dem ganzen Markt bekannt wird. Ob die Bauern mit Entrüstung erklären, daß sie ihre gute Waare für ein solches Sündengeld nicht hingeben könnten, oder nicht; sie müssen es schließlich doch zu dem „Marktpreis“ verkaufen, denn nach Hause möchte doch Niemand gern die vollen Säcke wieder mit zurücknehmen.

— Is. Es giebt wohl kein zweiter Beruf, der eine gleiche, das innerste physische Leben so sehr in Anspruch nehmende Anstrengung nachweisen kann, als gerade der **Lehrerberuf**. Man beweise diese folgendes. Man spricht in der gewöhnlichen Lehrsprache stündlich ungefähr 1,200 Worte. Dies beträgt wöchentlich, die Woche zu nur 20 Sprechstunden gerechnet 224 000 Worte. Demnach kämen dann auf ein Schuljahr, zu 44 Wochen angezählt, 9 856 000. Gern will ich hier von, in Anbetracht der Antworten der Kinder und der entstehenden Pausen, die Hälfte streichen, bleiben noch immer 5 Millionen Worte, die in einem Zeitraum von 880 Stunden gesprochen sein wollen. Wären mich in den Apotheken Reihföpfe und Rungen ebenso zu haben, wie frische Blutegel, würden die Totengräber in der Lehrwelt bedeutend an Kundschafft verlieren.

— (Die Seeschlacht der Zukunft.) Rüstung wird ein entscheidender Kampf zur See nur noch nach Minuten zählen. Die Beschreibung des mühsamsten Verlaufes, die ein englischer Fachmann gegeben hat, liegt sich sichtlich genug: Die Tragödie beginnt. Das letzte Manöver zur Schlachtordnung wird nur zweieinhalb bis drei Minuten dauern, je nach der Geschwindigkeit, mit der die beiden Flotten vorrücken. Die letzten zweieinhalb bis drei Minuten, die vor dem Zusammenstoße verstreichen, müssen voll ungeheurer, tödtlicher Spannung sein. Die vorderen Parteien werden unter dem Feuersturm fortgeblasen oder siebzigartig durchlöchert werden. Der Regen von Melinigranaten aus Kanonen, die mit raschem Pulver schießen, reißt alle Theile festlich des Panzers in Stücke. Sechshundert Kanonen können in drei Minuten zweieinhalbzig Geschosse werfen. Wenn zwanzig Prozent davon ihr Ziel erreichen, so muß die Wirkung vernichtend sein. Es giebt Schiffe, in denen die Geschützbänke nicht richtig genug gestützt sind: diese können durch eine unter ihnen plätschernde Granate aus ihrer Lage und mit ihrem Gewicht von sieben- bis achthundert Tonnern zum Sturze gebracht werden. Kommen sie erst einmal ins Wanken, so werden sie aller Wahrscheinlichkeit nach, da das Panzerdeck sie nicht mehr tragen kann, direkt den Boden des Schiffes durchschlagen und so Verderben und Untergang nach sich ziehen. Die Folgen von der Zerstörung der Schornsteine scheint man gar nicht zu beachten. Der Zug würde das Schiff bald mit Rauch anfüllen und das Deck möglicherweise Feuer fangen. Auch muß man bedenken, daß das elektrische Licht gelöscht und dadurch das Schiff in Finsternis gehüllt werden kann. Die Arbeit des Kapitäns wird noch zehnmal schwieriger als sonst, wenn das Kartenhaus über ihm zerstört wird oder der Steuerturm Schaden leidet. Doch wenn dies alles überstanden ist, so kommen jetzt die mächtigen Kanonen, die auf sieben- bis achthundert Meter abgeköpft werden dürfen. Die Wirkung des Donners dieser Riesengeschütze auf das Schiff ist kaum zu beschreiben. Wahrscheinlich werden sie wie ein Pulvermagazin, das in die Luft fliegt, das schon fast zum Bruch gekommenes Schiff in ein hoffnungsloses Chaos verwandeln, jede Ordnung vernichten und die Seemannsdrücke, welche die Befehle des Kapitäns nach dem Maschinenraum führen, zerstören. Jetzt muß jedes Augenblick die Kollision erwartet werden. Die zerstörten, rauchenden, blutüberströmten Schiffe sind einander nahe. Schornsteine und Masten sind über Bord gefegt. Die Schiffe sind durch die Rauchwolken vorgezogen, die sich unter der Entladung der großen Geschütze um sie gelagert haben. Der erste Akt des Treffens ist vorüber und die Ueberlebenden aus dem Gemetzel treiben auf zertrümmerten Schiffsrumpfen.

— Wiedersehen in der Fremde. Ein seltenes Spiel des Zufalls berichtet die New-Yorker Staatszeitung: Höchst sonderbar spielt doch zuweilen der Zufall. Vor nunmehr 32 Jahren hatte Fritz Dreher seine Heimat Memel in Ostpreußen verlassen und hatte als Seemann alle Meere befahren und aller Herren Länder gesehen. Wind und Wellen hatte er unentwegt getrocknet und mehr als einmal war er nahe daran gewesen, beim Schiffbruch oder Untergang seines Fahrzeuges sein Leben einzubüßen. Anfanglich hatte Dreher seinen Angehörigen pünktlich Nachricht von seinem Aufenthalt gegeben, nach und nach aber wurden die Zwischenräume in denen er ein Schreiben an die Seineren richtete, immer größer und größer, und schließlich hörte jeder schriftliche Verkehr überhaupt auf. Ganz kürzlich war der Genannte wieder einmal nach New-York verschlagen worden und bei seinem Landgange an der Bar des North River Hotels vor Anker gegangen. Während er dort einen heißen Grog schlürfte, knipste er mit dem Schankwärtter, den er sofort als einen Landsmann erkannt hatte, ein Gespräch an. Im Verlaufe desselben gab es für die Weiden so manche Anknüpfungspunkte, da der Schankwärtter, der vor etwa fünf Jahren seine deutsche Heimat verlassen hatte, von einem Bruder zu erzählen wußte, der vor langen Jahren als Matrose auf das Meer hinausgegangen war, zu wiederholten Malen Schiffbruch gelitten hatte, jetzt aber glücklich schon längst ein nasses Grab gefunden, da man seit zwanzig Jahren nichts mehr von ihm gehört habe. Wieder gab der Matrose eines von seinen Erlebnissen zum Besten gelegentlich des Schiffbruchs der „Taglia Tagliaterra“. Kaum hatte der Schankwärtter diesen Namen gehört, als sich eine lebhaft Spannung über seine Gesichtszüge legte und er den

Erzähler mit den Worten unterbrach, daß auch sein Bruder auf einem Fahrzeug, das den gleichen Namen führte, gewesen sei, daß er mit ihm Schiffbruch gelitten, schließlich aber mit zwei anderen Gefährten von einem vorüberfahrenden Schiffe gerettet worden sei. Ein Wort gab jetzt das andere und schließlich bemerkte der Schankwärtter, daß seines Bruders Namen Fritz Dreher gewesen sei. „Dann bist Du Johann Dreher aus Memel“, fiel ihm der Matrose ins Wort, „und ich bin Dein Bruder Fritz.“ Johann, der erst drei Jahre alt war, als sein Bruder in die Welt hinausging, hegte anfänglich noch gewisse Zweifel an der Wahrheit dieser Worte, doch wußte Fritz durch Erzählen von Familienverhältnissen, Johannes Bedenken sehr bald zu zerstreuen und beide Brüder feierten in der herzlichsten Weise das so gänzlich unerwartete Wiedersehen fern von der alten Heimat.

— Zutreffende Logik. Als einst in einer größeren Gesellschaft in Göttingen, an welcher auch der berühmte Philosoph und Mathematiker Kästner teil nahm, die Rede auf das Quell kam, erklärte dieser, daß eine vernünftige Veranlassung zum Zweikampf völlig undenkbar sei. „Was würden Sie thun“, rief ein Offizier, „wenn ich Sie jetzt vor den anwesenden Herren einen Esel nennen würde?“ — „Sehr einfach“, versetzte Kästner, „ich würde Sie erschießen, es zu beweisen. Sind Sie dies instande, so befehlen Sie recht, und ich würde diese Beschimpfung ruhig hinnehmen müssen; das wäre Ihre Genugthuung; beweisen Sie es aber nicht, so bliebe der Esel auf Ihnen sitzen — und das wäre meine Genugthuung.“

— Das unfehlbare Mittel. Vor den letzten Osterfeiertagen veröffentlichte ein findiger Knabe, der offenbar bei den Amerikanern in die Schule gegangen ist, in den russischen Zeitungen eine Anündigung des Inhalts, daß er ein unfehlbares und dabei höchst einfaches Mittel entdeckt habe, um faule Eier von frischen zu unterscheiden und daß er gegen Einfindung von drei Zehnropfenmarken bereit sei, dieses Mittel Jedermann mitzutheilen. Diejenigen, die auf die Annonce reagierten, erhielten dann folgende Mittheilung: „Um faule Eier von frischen zu unterscheiden, schlage man die Eier einzeln und richte daran. Wer aber an Schnupfen leidet, braucht nicht zu riechen, weil bei ihm der Geruchssinn abgestumpft ist.“ — Probatur est!

— (Maus und Löwe.) In Amerika hat man jüngst in der einst Barnum gehörenden Menagerie Versuche angestellt, ob und wie weit die sprichwörtliche Furcht der Löwen, Elefanten und anderer großen Tiere vor der Maus auf Wahrheit beruht. Zuerst warf man eine Maus in den von zwei Löwen bewohnten Käfig, die entsetzt vor dem kleinen Nagetier zurücksprangen und laut brüllend aus dem Käfig zu entkommen suchten. Erst nach längerer Zeit beruhigten sie sich soweit, die Maus zu berühren und hinfort völlig unbeachtet zu lassen. Das selbe, anfängliche Entsetzen legte ein Königstiger an den Tag, den übrigens später die Maus ungeachtet in die Nase biß. Auf die Elefanten hatte der Anblick der Mäuse eine vergebene Wirkung. Die ungezähmten rissen an ihren Ketten und „trompeteten“ vor Furcht, während ein zu künstlichen abgerichteter Elefant das vor ihm gekriechende Mausepaar in philosophischer Ruhe mit seinem Fuße erdrückte. Ganz anders verhielten sich Puma's Hyänen und Wölfe. Sie faßten die Sache von der ihnen nützlichen Seite auf und verschlangen unverzüglich die vorgeworfenen Ratten und Mäuse.

Gemeinnütziges.

— Honig als Beruhigungsmittel. Regelmäßig vor dem Schlafengehen zwei Kaffeelöffel voll Honig genossen, ist nachhaft, blutbildend, beruhigt nervöse Personen ungemein und bewirkt angenehmen Schlaf. Wer den Honig nicht pure genießen will, esse ein Stückchen Weid dazu oder trinke ihn statt Zucker in Milch oder Kaffee verrührt, er hat dann die gleiche Wirkung.

— Zwinge das Kind nicht, eine Beschäftigung fortzusetzen, wenn es derselben müde ist. (Dies ist aber nur bei kleinen Kindern zu beachten; größere Kinder müssen an Ausdauer gewöhnt werden). Giebt ihm keine andere Beschäftigung, solange es noch Vergnügen findet an der, welche es gerade vornimmt.

— Weder Bier noch Wurst für kleine Kinder! Das Bier wird kleinen Kindern oft schon vom zweiten Lebensjahre an, ja, wie versichert wird, bisweilen sogar schon im Widelbeithen dargeboten. Daß dieser Genuß selbst wenn es sich um das leichteste Bier handelt, vom Uebel ist, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Verwandt mit dem Biergenuß ist das Wurstessen. Auch dies tritt bei Kindern oft viel zu früh, nicht selten schon bei einjährigen Kindern, ein. Es kann nicht wunder nehmen, daß bei so übermäßigem Festgenuß Klagen über verdorbene Magen und Gesichtsausdruck oft ertönen.

Wo ist das Glück?

Nicht draußen in der großen Welt,
Wo Luft auf Luft sich rastlos drängt;
Nicht, wo Gesellschaft, Rang und Geld
In Fesseln Treu' und Wahrheit zwängt;
Nicht, wo der laute Strom der Zeit
In wilden Wellen sich ergiebt —
In friedlicher-stiller Häuslichkeit
Das Herz das wahre Glück genießt.

Da fühlt es sich so wohl so frei,
Da klopft es ängstlich nicht und bang;
Der Strom der Zeit fließt sanft vorbei,
Den Frieden stört kein läst'ger Zwang.
Die Liebe weicht zum Heiligtum
Des reinsten Glücks so Herz als Haus,
Ihr großes Evangelium
Spricht ewig laut're Wahrheit aus.

O suche darum draußen nicht,
Was aufzufinden nicht so schwer!
Der Welt das wahre Glück gebracht, —
Da irrst vergeblich du umher.
Such' es in deiner eig'nen Brust,
In deiner Lieben traurem Kreis!
Des rechten Glücks wird sich bewusst,
Wer richtig es zu suchen weiß!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen:

1. am Montag den 4. d. Mts., Nachm. 2 1/2 Uhr in Weidenhausen, Versammlung Vorsteher, 2 fette Schweine;
2. um 3 1/4 Uhr in Hemshar, Versammlung Vorsteher, 1 Ziege, 1 Schwein;
3. am Mittwoch den 6. d. Mts., Vormittags 9 1/2 Uhr in Banje, Versammlung Wirth Frank, circa 15 Str. Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Laasphe, den 1. Mai 1896.

Strach,
Gerichtsvollzieher.

Brennholz-Verkauf

in der Oberförsterei Laasphe.

Am Montag den 4. Mai d. J.

kommen zur öffentlichen Versteigerung:

im Distr. Schweinskaute	142 rm Buchenschaitholz II. Cl.
	142 " " " " " "
im Distr. Jungholz	24 " " " " " "
	228 " " " " " "
	240 " " " " " "
im Distr. Vogtsheide	270 " " " " " "
	270 " " " " " "

Anfang Morgens 9 Uhr unten an der Schweinskaute (Weiden-
thal), Fortsetzung 11 Uhr im Jungholz, 1/2 1 Uhr in der Vogtsheide.
Laasphe, den 28. April 1896.

Die Revierverwaltung.

Stünzel-Lose.

Lose für die am 17. Juni dieses Jahres in Verbindung mit dem
landwirtschaftlichen Feste auf dem Stünzel stattfindende Tier- und
Geräte-Verlosung des landwirtschaftlichen Vereins für den Kreis Witt-
genstein, sind von heute an für Wiederverkäufer, welchen für den Ver-
trieb von 100 Stück 2 Mark Provision bewilligt werden, bei dem
Unterzeichneten und dem Sekretär des landw. Vereins, Herrn Krämer
zu Verleburg, zu haben.

Laasphe, den 4. April 1896.

Der Vorsitzende der Verlosungs-Commission
Jonas.

Spar- und Vorschußverein Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu der auf

Mittwoch den 13. Mai cr., Nachmittags 3 Uhr
im Lokale des Herrn Wilhelm Schuppener hieselbst anberaumten
Generalversammlung freundlichst eingeladen.

Tagesordnung:

Berichterstattung über den Stand des Vereins im 1. Quartal 1896.
Laasphe, den 24. April 1896.

Spar- und Vorschußverein Laasphe. Eingetragene Genossenschaft mit
unbeschränkter Haftpflicht.
Jonas. Ingardt. F. Schäfer.

Tokayer- und Mistela-

Sanitätsweine (auf Reinheit amtlich kontrolliert) in Originalflaschen
erhältlich bei: Heint. Wunderlich in Rüppershausen, Ad. Sassmanns-
hausen in Hesselbach, Aug. Ost in Erndtebrück.

Aug. Mittelman, Laasphe

empfehlen als Frühjahrsartikel:

1a. Schaufeln und Spaten, Düngergabeln, eis. Rechen, Garten-
häkchen, Pflanzenstecher, Zähhäkchen, Viehmaulkörbe, gewöhnlich
geschweißt und Patent-Rechen zu jedem landwirtschaftlichen Zweck,
Gartenschere, Rasenschere, Baumsägen, verzinktes Drahtgitter
für Einfriedigungen in jeder Dimension usw. in 1a. Qualität
und bekannten billigen Preisen.

Ferner für Maurer: Maurerhammer, Kellen, Kreuzhaken,
Wasserwaagen, Weispinsel, Lothe, Maasstäbe usw.

Lützeler Fleischmehl und Guano

empfehlen als Beimischung zum Thomasphosphatmehl für Wiejen-
düngung

Breidenbach.

Louis Ritter.

L. Levi. Wwe, Inh. D. Gans,

Erndtebrück,

empfehlen:

Buxkin in nur guter Qualität, Kleiderstoffe in
grosser Auswahl. Pilot und engl. Leder in
garantirt waschechter Waare, Zwirnstoffe zu
sehr billigen Preisen. Barchend in jeder Breite.
Häkelgarne, Handschuhe, Strümpfe, Corsetts,
Schürzen etc., alles in verschiedenen Mustern
und Preislagen.

Zur bevorstehenden Frühjahrsdüngung empfehle ich

Lützeler aufgeschlossener Guano,

Anerkannt bestes und bewährtestes Düngemittel für alle Pflanzenarten.
Best. Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

Erndtebrück.

Heinr. Schmitz.

Eisenwaaren,

als: Hacken, Schaufeln, Spaten, Düngergabeln, Düngerkhacken,
Garten- und Heckenschere, Baum-, Hand- und Bauchsägen, Vieh-
maulkörbe, Zug-, Hals-, Baum-, Hemm- und Bindeketten, Fenster-
beschläge, Thür- und Thor-Bänder und Schlösser, sämtliche Hand-
werker-Geräthchaften, Schwengel, Räder und Seggen, Eisen- und
Messingdraht, sowie Band-, Rund- und Kantig-Eisen
empfehlen zu den billigsten Preisen

Laasphe.

Fr. Metz.

Marioth's Malzkaffee

ist der beste

und billigste.

Zur Sommer-Saison empfehle mein reichhaltiges Lager
aller Sorten

Strohüte

für Damen, Herren und Kinder, ferner empfehle Brautkränze von
Nr. 1. an bis zu den hochfeinsten, sowie Braut- und andere
Schleier.

Zur gütigen Befichtigung neuester Modelle aller Damenhüte
lade ergebenst ein.

Laasphe.

C. Horchler.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Aus-
stellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Große Brennerei in Westfalen und Rheinland.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in Eisenwaaren, als:
Nadelfeilen, Hufstab, Rund-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagen-
schwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Räderbleche,
Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel,
Wegeputzer, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen,
Rosen-, Maupen- und Heckenschere, Dornkneipe, Baumsägen
und Baumkränze, Oskur- und Baummesser, Zähhäkchen und
Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile
und Grabenschüppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln,
Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-
Kuh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-,
Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerjagen; Bau- und
Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute,
Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren,
Heerde und Ofen, alles nur in gediegener und sehr preis-
werther Waare.

Laasphe.

Fr. Schröder sen.



Victoria-Brunnen
Natürliches Mineralwasser.
Tafelgetränk
des Kgl. Niederl. Hofes
sowie vieler and. fürstl. Häuser
Jährl. Versandt ab 5 Mill. Gefässe.

Preisgekrönt!
Oberlahnstein/Ems
Unübertroffen in vorzüglichem
Geschmack u. Heilwirkung
auf Magen, Nerven etc., allseitig
ärztlich empfohlen.

Zur Vermischung mit Milch, Wein und Spirituosen sehr geeignet.
Niederlage bei Geschwister Klöckner, Erndtebrück.

Empfehle:

Sardellen, pr. Pfd. 1 M., Sar-
dinen in Öl, Kollmöpfe zu 5
und 10 Pf., Brathäringe 10 Pf.,
Bismarckhäringe, eingelegte Hä-
ringe 2 Stück 15 Pf., Salz-
häringe; Käse: Schweizer, Emmentaler,
Mainzer, Limburger u. Kümmer-
Stangen-Käse.

Citronen, Apfelsinen, Datteln,
Kranz-Feigen, Apfelschnitz,
Mainzer Souverän.

Laasphe. L. Hoch

Laasphe. L. Hoch

Tapeten

und Borden.

Nur neueste Muster in großer
Auswahl.

Durch günstige Abchlüsse mit
ersten Fabriken ist es mir möglich,
die Tapeten zu außergewöhnlich
billigen Preisen abzugeben.

Weltere Restparthien von 2-6
Rollten unter Einkauf.

Tapetierarbeiten werden gut und billigt ausgeführt.

Laasphe. W. Jung.

Laasphe. W. Jung.

Wenn Sie eine gute Cigarre für
wenig Geld rauchen wollen, so bestellen Sie
bei

Carl Kriegerstorte,
Wipperfurth 1. Bergischen.

Ausverkauf.

Blumen, Bänder, Stroh-
hüte, Federn und Spitzen em-
pfehlen

Laasphe. Caroline Ritter.

Marburg i. H.

Hôtel-Restaurant WEITZEL

(früher Quentini)

dem Bahnhof gegenüber

Neu renovirt.

Gute Zimmer, vorzügliche Betten.

Mittagskost zu M. 0,70 u. 1,00.

Anerkannt exquisite Küche.

Zimmer von M. 1,00-2,00

ff. Dortmunder Löwenbräu

Keine Weine.

Jean Weitzel,

früher Inhaber v. Bahnhof-Hotel.

Tapeten

und Borden,

Muster für 1896,

in großer Auswahl zu äußerst

billigen Preisen.

Tapetier-Arbeiten,

sowie Einrahmung von Bildern,

Glasfugen, Confirmations-

scheine u. wird billigt und

gut besorgt.

Laasphe. Aug. Ingardt.

Tapetenhandlung und Buchbinderei.

Nur acht in plom-
birten Packeten. Stets
vorräthig bei Herrn
Friedr. Metz
in Laasphe.

Zahnleidende!

Montag den 4. Mai

bin ich in Laasphe, Restaurant
Kah (zum Schloßberg) anwesend.

Alle in die Zahnheilkunst
einfließenden Verrichtungen, wie
Anfertigen künstl. Zähne und
Gebisse, absolut schmerzloses
Plombiren car. Zähne, Zahn-
operationen u. s. w. werden in
nur solider Weise ausgeführt.

Kramer

aus Biedenkopf.

Kriegerverein Erndtebrück

Sonntag den 3. Mai, Nach-
mittags 3 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal bei Sakmanns-
hausen.

Meine Wohnung

befindet sich vom 1. Mai ab im
Hause der Frau Wwe. Friedr.
Schmidt, Königstraße Nr. 35,
I. Etage.

H. Göppe,

Herrenkleidermacher.

Geschäfts-

Verlegung.

Vom 10. Mai ab verlege ich
mein Geschäft von der Bahnhof-
straße nach der Königstraße.
Laasphe. Max Rosenbaum.

Bei unserem Weggange vom Erndte-
brück nach Fennetrop sagen
wir allen Freunden und Bekann-
ten ein

herzliches Lebewohl!

Carl Lockert und Fran.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.

Laasphe.